

Bahnhof Güntersberge im Naturpark Harz/Sachsen-Anhalt



Am Nullpunkt



Meilenstein



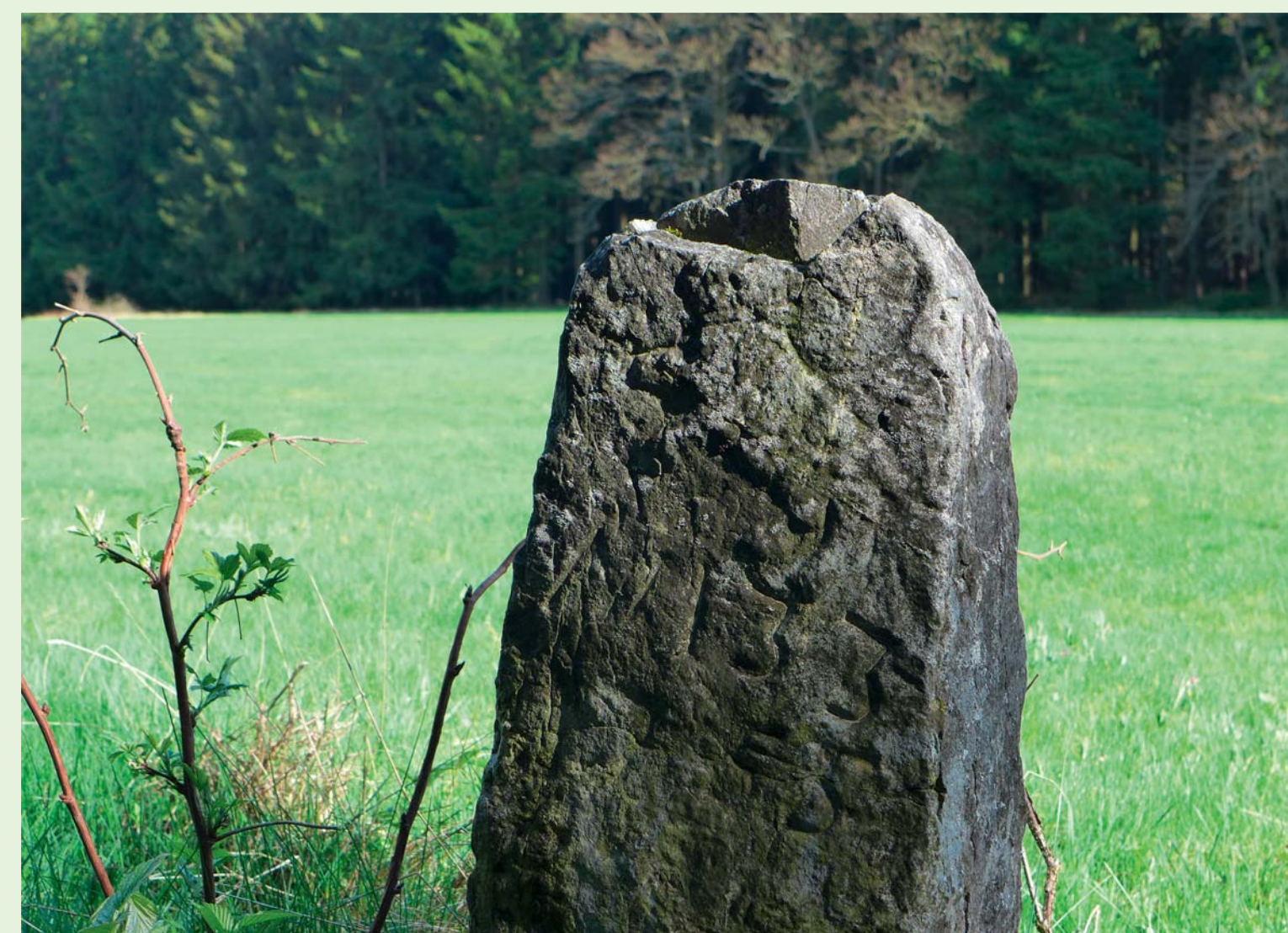
Ehewappen am früheren Rathaus



Rastplatz in der Nähe zur Heimbergsiedlung



Das „Schlößchen“



Anhaltische Seite des Grenzsteins



Stolberger Seite des Grenzsteins



Natur- und Geopark Harz

Güntersberge liegt mit seiner gesamten Gemarkung im 2003 gegründeten Naturpark „Harz/Sachsen-Anhalt“ und ist Teil des im Harz ebenfalls vom Regionalverband Harz e. V. getragenen Geoparks. Faltblätter und Broschüren des Regionalverbandes mit Anregungen für einen erlebnisreichen Aufenthalt im Natur- und Geopark sind im KIEZ oder im Berghotel „Glück auf“ erhältlich.



Hier, wo der Selketal-Stieg das Gleis der Selketalbahn quert, finden wir bereits verschiedene Hinweise auf die touristischen Attraktionen in Güntersberge, darunter KIEZ, Naturlehrpfad mit der Ruine Güntersburg, Bergsee, Erlebnishaus „Alte Schule“ oder Mausefallen- und Kuriositätenmuseum. Schenken wir unsere Aufmerksamkeit also Dingen, die erst auf den zweiten Blick ins Auge fallen.

Güntersberge war bis 2009 eine selbständige Stadt. Das Rathaus befand sich zeitweise auf dem Albertinenberg in der heutigen Friedensstraße. Ein in die verputzte Außenwand des dortigen schmucklosen Gebäudes eingelassenes **Ehewappen** verrät uns Spannendes über dessen jüngere Geschichte: Fürst Wilhelm von Anhalt-Bernburg-Harzgerode (1643 – 1709) hatte das ehemalige Gutshaus auf dem Altenberg (bis ins 16. Jh. „Aldendorp“) 1688 seiner ersten Frau als Wittum überschrieben. Er traf so Fürsorge für den Fall, dass sie ihn einmal überleben sollte. Bei dieser Gelegenheit ließ der Fürst auch gleich den Berg nach seiner Ehefrau umbenennen. Wilhelm war in erster Ehe verheiratet mit Elisabeth Albertine (1631 – 1693), einer Tochter des Grafen Albert Otto II. zu Solms-Laubach. Das Ehewappen am Haus vereint unter der Fürstenkrone des Ehemannes das Wappenschild des Fürstentums Anhalt-Bernburg (links) mit dem Stammwappen der Familie der Ehefrau. Als Schildhalter stehen sich der Askanische Bär und der Solmsler Löwe gegenüber.

Gehen wir in Richtung Friedensstraße, so fallen uns gegenüber der Einmündung der Bahnhofstraße in die Siptenfelder Straße (Bundesstraße 242) zwei **Meilensteine** ins Auge. Einer der beiden anhaltischen Rundsockelsteine aus der zweiten Hälfte des 19. Jh. zeigt die Entfernung nach Dessau, der Hauptstadt des 1863 vereinigten Herzogtums Anhalt. Nullpunkt der im 19. Jh. erbauten Anhaltischen Kunststraße ist das dortige Denkmal für Fürst Leopold I. von Anhalt-Dessau (1676 – 1747) vor der Marienkirche.

Statt nach links zur Friedensstraße können wir von den Meilensteinen auch nach rechts Richtung Heimbergsiedlung gehen. Schon am Abzweig von der B 242 führt eine Treppe hinauf zum **Rastplatz** am Fuße einer Felsklippe. Nur 200 m weiter Richtung Heimbergsiedlung befindet sich ein ehemaliger Steinbruch. Abgebaut wurde Plattenschiefer, eine Fazies der Tanne-Grauwacken.

Als Grauwacke bezeichneten die Bergleute im Harz graue bis grüngraue Sandsteine mit Anteilen von Quarzit oder Tonschiefer. Der im Unterkarbon (vor 359-299 Mio. Jahren) aus küstennahen Sedimenten stark

verdichtete Stein ist wasserundurchlässig und dadurch verwitterungsbeständig. Er wurde deshalb als Werkstein auch zum Bau von Stützmauern verwendet. Sehen können wir das noch heute am „**Schlößchen**“ (erbaut 1684). Im Keller dieses früheren Rathauses an der Klausstraße in Richtung Hasselfelde (gegenüber der Einmündung der Georg-Freitag-Straße) befanden sich auch die Wohnung des Bürgermeisters und das städtische Gefängnis. Den Stadtbrand von 1707 hatte es unbeschadet überstanden.



Das „Schlößchen“ um 1900

Mehr zur Geologie in der Gemarkung Güntersberge erfahren wir am Aufschluss Teichdamm am rechten Ufer des Bergsees (Geopunkt 14 im Gebiet der Landmarke 10 des Geoparks). Dort starten wir auch unsere Wanderung auf dem Stolberger Stadtweg, dem Hauptwanderweg 49 D des Harzklubs. Der Weg führt uns an die südliche Gemarkungsgrenze von Güntersberge, die im 18. Jh. zugleich Grenze des Fürstentums Anhalt-Bernburg zur Grafschaft Stolberg war. Der **Grenzstein** Nr. 133 zeigt Güntersberge zugewandt den Bernburger Bären. Überraschend zielt die andere Seite des Grenzsteins jedoch nicht der Stolberger Hirsch, sondern sie zeigt die gekreuzten Kurschwerter Sachsens.

Das Territorium des souveränen Zwergstaats Anhalt-Harzgerode war an das Fürstentum Anhalt-Bernburg zurückgefallen, nachdem Fürst Wilhelm 1709 kinderlos verstarb. Graf Jost Christian (1676 – 1739), der Herrscher im benachbarten Stolberg-Roßla hatte sich 1731 der Lehnshoheit Kursachsens unterwerfen müssen.

Güntersberge erhielt Ende des 19. Jh. Eisenbahnanschluss. 1946 jedoch wurden die Gleise der Selketalbahn abgebaut und in die Sowjetunion verbracht (Reparationsleistung). Auf dem Abschnitt zwischen Straßberg (Harz) und Hasselfelde war der fahrplanmäßige Reiseverkehr erst wieder am 3. Juni 1984 aufgenommen worden.

Text & Fotos: Dr. Klaus George.
Historische Aufnahme „Schlößchen“ aus Weyhe, E. (1907): Landeskunde des Herzogtums Anhalt. Bd. 2. Herzogliche Hofbuchdruckerei E. Dünnhaupt, Dessau.
Streckennetzplan: Harzer Schmalspurbahnen GmbH, Wernigerode.
Konzeption & Design: Design Office – Agentur für Kommunikation, Bad Harzburg.
Regionalverband Harz e. V., Quedlinburg 2014. Alle Rechte vorbehalten.